

# Von der mutigen „Schorsche Maijan“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Corinna Busalt

**BÜRSTADT.** „Wenn die Preußen kommen, haltet ihr euch fern. Die schneiden euch den Hals durch!“ Helmuth Gärtner schmunzelt. Er erinnert sich gut an seine Urgroßmutter, die viele solcher Geschichten erzählte – die Kinder lauschten ihr immer gebannt. Der 85-jährige Bürstädter taucht selbst gerne in die Vergangenheit ein und bewundert diese tapfere Frau. Marianne Barmann, geborene Spengler, hieß sie.



Zur Welt kam sie 1853, gestorben ist sie im August 1943 mit fast 90 Jahren. Da war Helmuth Gärtner gerade elf Jahre alt. Sie habe ein hartes Leben gehabt, sich aber immer durchgebissen, erzählt er. „Von ihren neun Kindern überlebten nur zwei Töchter. Mit 40 Jahren wurde sie schon Witwe und musste alleine zurechtkommen.“ Vor allem als Schneiderin habe sie den Unterhalt für sich und ihre Kinder verdient. Ihr Mann Leonhard Barmann war Bürger und selbstständiger Steinmetz. Witwenrente gab es nicht für seine Frau.

„Schorsche Maijan wurde sie genannt“, erzählt der Urenkel. Denn ihr Großvater habe Georg – umgangssprachlich Schorsch – geheißt. „Die ganze Familie war nur als ‚es Schorsche‘ bekannt. So wie es auch ‚es Rothschilds‘, ‚es Frühmessers‘, ‚es Schnabarts oder ‚es Kutschers‘ gab“, sagt Gärtner. Franz Kilian vom Café Kilian habe all diese Namen einmal aufgeschrieben, damit sie nicht in Vergessenheit geraten, erklärt der 85-Jährige.

## Fünf Kriege erlebt

„Meine Urgroßmutter Maijan hat in ihrem Leben fünf Kriege erlebt.“ Bei der deutsch-dänischen Auseinandersetzung 1864 war sie gerade elf, zwei Jahre später folgte der deutsch-deutsche Krieg und 1870/71 dann der Krieg gegen die Franzosen. Schließlich erlebte sie den Ersten und Zweiten Weltkrieg mit.

„Vor allem von dem Krieg 1866, als die Preußen gegen die Hessen und Bayern kämpften, erzählte sie oft“, erinnert sich Gärtner. „Beim sogenannten Mainfeldzug haben die Preußen gesiegt und ganz Hessen besetzt“, erklärt der 85-Jährige. Die

Preußen galten als gewalttätig, und die Kinder hätten sich damals tatsächlich vor den Soldaten versteckt, als diese in Bürstadt einritten.

## Messer zwischen den Zähnen

„Die Kinder standen neugierig hinter dem Hoftor oder Fenster und sahen, wie die Soldaten ihre Messer auspackten. Da haben sich gleich alle verkrochen.“ Gärtner muss lachen. Die Reiter hätten ihre Satteltaschen geöffnet, und das Messer tatsächlich zwischen die Zähne genommen. „Aber dann haben die Kinder – auch meine Urgroßmuttergesehen, wie sie Brot und Wurst herausholten und Scheiben abschnitten.“ Die besonders Vorwitzigen wagten sich aus der Deckung und bekamen sogar ein Stück geschenkt. „Dann sind alle hingerannt. Brot war zu dieser Zeit etwas Seltenes. Meistens gab es Owwekristel, also Kartoffelscheiben, die auf der heißen Herdplatte gebacken wurden.“ Wer eine Ziege oder sogar eine Kuh im Stall hatte, bekam vielleicht auch ein Glas Milch dazu. Es seien harte Zeiten gewesen damals.

Bei dem Krieg 1866, von dem seine Urgroßmutter so bildhaft zu erzählen wusste, sind laut Gärtner auch zwei Bürstädter ums Leben gekommen. Georg Franz Kreiner sei in der Nähe von Laufen bei Aschaffenburg gefallen. „Das Grab besteht heute noch“, sagt Gärtner. Er besitzt sogar ein Bild davon. Und natürlich eines von seiner beeindruckenden Urgroßmutter, wie sie in der Tür zu ihrem Haus in der Friedhofstraße (heute „Am Alten Friedhof“) sitzt.



Marianne Barmann – Schorsche Maijan – im Haus in der Friedhofstraße. REPRO: COS